HOCHSCHULE
ANSBACH

Jahresbericht der Präsidentin der Hochschule Ansbach

AKADEMISCHES JAHR 2014

HOCHSCHULE ANSBACH

Inhaltsverzeichnis

Daten und Personen _ 2 - 3

Editorial: Halbzeit _ 4 - 7

Strategische Ausrichtung _ 8 - 9

Neues aus den Studiengängen _ 10 - 11

Schöpferisch und kompetent _ 12 - 13

Nicht nur auf einem Blatt Papier _ 14 - 15

Vorreiter Gewerbebank _ 16 - 17

Forschung geht Bakterien an den Kragen _ 18 - 19

VDI-Schülerforum _ 20 - 21

School of Business and Technology _ 22 - 23

Mehr als nur Deko _ 24 - 25

CampusColleg immer beliebter _ 26 - 27

Internationalität an der Hochschule _ 28 - 29

Total crossmedial _ 30 - 31

Multimediale Medienpotentiale _ 32 - 33

Maximale Flexibilität für alle Beschäftigten _ 34 - 35

Impressum _ 36

Daten und Personen

Erstsemester 2013: **840**

Studierendenzahl 2013: **2757**
(Anteil der weiblichen Studierenden: 42,5%)

Erstsemester 2014: **963** [1]

Studierendenzahl 2014: **3051** [1]
(Anteil der weiblichen Studierenden: 43%)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: **188** [2]

Davon Professorinnen und Professoren: **58** [2]
(Anteil der Professorinnen: 22,5%)

Gesamtfinanzvolumen 2013: **17,3 Millionen Euro**
(davon für Baumaßnahmen: 1 Million Euro)

Drittmitteleinnahmen 2013: **3,0 Millionen Euro**
(durchschnittlich ca. 52.000 Euro pro Professur)

Studiengänge

Angewandte Forschung und Entwicklung *[3] [5]*

Angewandte Kunststofftechnik *[2] [4]*

Betriebswirtschaft *[2] [5]*

Biomedizinische Technik *[2] [5]*

Energiemanagement und Energietechnik *[3] [5]*

Energie- und Umweltsystemtechnik *[2] [5]*

Industrielle Biotechnologie *[2] [5]*

Internationales Management (Spitzensportler) *[2] [6]*

Internationales Produkt- und Servicemanagement *[3] [5] [7]*

Kreatives Management *[3] [4]*

Multimedia und Kommunikation *[2] [5]*

Ressortjournalismus *[2] [5]*

Strategisches Kundenorientiertes Management *[2] [4]*

Wertschöpfungsmanagement *[2] [4]*

Wirtschaftsinformatik *[2] [5]*

Wirtschaftsingenieurwesen *[2] [5]*

[1] Stand 10.10.2014 [2] Bachelor [3] Master [4] Berufsbegleitendes Studium [5] Duales Studium [6] Teilzeitstudium [7] Englischsprachiges Programm

Hochschulrat

Nichthochschulangehörige Mitglieder:

Vorsitz: **Prof. Dr. Elmar Forster**, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für Mittelfranken, Nürnberg

Christoph Faßhauer, Vorstand OECHSLER AG, Ansbach

Manfred Geyer, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisen-Volksbank eG Gewerbebank Ansbach

Gabriela Gottwald, Geschäftsführerin Bayerische BauAkademie, Feuchtwangen

Max Heller, Geschäftsführer der Firma Möbelwerke Schüller, Herrieden

Dr. Werner Lang, Geschäftsführer der Firma MEKRA Lang, Ergersheim

Roland Moritzer, Geschäftsführer der Ansbacher Versorgungs- und Verkehrsholding GmbH, Ansbach

Udo Noack, Personalleiter der Robert Bosch GmbH, Ansbach

Johann Reindl, General Manager und Plant Manager Electrolux GmbH, Rothenburg

Gisela Schellenberger, Prokuristin, Schellenberger Bürstenfabrik GmbH, Bechhofen

Hochschulleitung

Prof. Dr. Ute Ambrosius
Präsidentin

Prof. Dr. Günther Pröbstle
Vizepräsident

Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein
Vizepräsident

RD Hans-Peter Smolka
Kanzler

Für den **Senat**
Prof. Christian Barta
Vorsitz

Die Hochschulleitung bis 2016: Vizepräsident Prof. Dr. Günther Pröbstle, Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius, Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein und Kanzler RD Hans-Peter Smolka (v.l.n.r.) (Foto: Re)

Dekane

Prof. Dr.-Ing. Rainer Dehs
Fakultät Ingenieurwissenschaften

Prof. Dr. Ulrich Schweizer
Fakultät Wirtschafts- und Allgemeinwissenschaften

Verwaltung

Alexandra Horn
Leiterin Abteilung 1
Akademische Angelegenheiten

Andreas Gutmann
Leiter Abteilung 2
Wirtschaft und Verwaltung

Bettina Huhn
Leiterin International Office

Zentrale Einrichtungen

Jens Renner
Leiter Hochschulbibliothek

Reiner Schmidt
Leiter Hochschulrechenzentrum

Halbzeit

Fragen an die Präsidentin der Hochschule Ansbach

Frau Prof. Ambrosius: Ihre Amtszeit ist zur Hälfte vorbei – welche Gedanken kommen Ihnen da in den Sinn?
Ambrosius: Ja, Halbzeit sozusagen. Bei der Fußballweltmeisterschaft im Sommer haben wir ja gesehen, dass eine erste Halbzeit die eingeschlagene Richtung erkennen lässt: was in der Halbzeit erreicht wurde, darauf lässt sich gut aufbauen, um zum Ziel zu kommen. Wir haben als Hochschulleitung viele Ideen aufgegriffen und es ist schön zu sehen, wie sich die Hochschule weiter entwickelt.

Ist CHANCE 2020 die Grundlage für diese Ziele?
Unser Strategieprozess ist ein ganz wichtiger Dreh- und Angelpunkt und wurde gerade deshalb ja in Angriff genommen. Alle Hochschulangehörigen sollten sich einbringen können zur Frage: Wie richten wir uns zukunftsfähig aus? Der Strategieprozess hat auch gezeigt: Wir sind gemeinsam als Hochschule kreativ, innovativ und kompetent und dieses Engagement ist quer durch die ganze Hochschule spürbar. Die vielen Gespräche im Rahmen des Strategieprozesses waren konstruktiv und zielführend. Vor allem die Studiengänge standen immer wieder für intensive Diskussionen zur Verfügung, darüber bin ich sehr froh. Die Weiterentwicklung der Hochschule bei begrenzten Ressourcen ist und bleibt eine Herausforderung. Wir wollen unser hohes Qualitätsniveau halten und dafür braucht es immer eine gemeinsame Anstrengung.

Kann man schon konkrete Auswirkungen sehen?
Ganz sicher. Wir bringen mit „Strategisches Kundenorientiertes Management“ und „Angewandte Kunststofftechnik“ zwei Studiengänge an den Start, die beide berufsbegleitend sind und beide am Campus Weißenburg ein ganz neues Kapitel in der Geschichte der Hochschule aufschlagen. Im Sommer war bereits Richtfest, der Vorlesungsbetrieb hat längst begonnen, zum Sommersemester 2015 soll das neue Gebäude des Studien- und Technologiezentrums schon bezugsfertig sein – es geht also flott voran. Oder nehmen Sie die neue Bündelung unserer ingenieurwissenschaftlichen Kompetenzen: Im Studiengang „Angewandte Ingenieurwissenschaften“

schaffen wir mit vier vertiefenden Teilstudiengängen ein sehr attraktives Angebot. Auch in der Betriebswirtschaft gibt es neue Schwerpunkte. Im Medienbereich kommt ein neuer Master „Multimediale Information und Kommunikation“ hinzu. Es tut sich also an vielen Stellen eine ganze Menge.

Betreffen die Neuorientierungen nur die Studiengänge?

Nein, es geht für die Hochschule als Ganzes darum, innovativ zu bleiben und bei Bestehendem immer noch ein wenig besser zu werden. Das betrifft alle Bereiche der Hochschule. Wir bieten für unsere Studierenden ein attraktives Lehrangebot, fördern angewandte Forschung und haben engagierte Servicestellen in Verwaltung und Zentralen Einrichtungen.

Wie verändert sich das Lehrangebot?

Es müssen nicht immer gleich die ganz neuen Studiengänge und Schwerpunkte sein, auch vergleichsweise kleinere Neuerungen sind wichtig. Zum Beispiel unterstützen wir die Entwicklung innovativer Lehrformate oder den Einsatz moderner Medien. So reichte beispielsweise im Sommer für die Vorlesung „Kosten- und Leistungsrechnung“ das Hans-Maurer-Auditorium platzmäßig nicht aus und wir haben live in einen weiteren Hörsaal übertragen. Ich war an einem Termin in diesem Nebenraum und ganz angetan davon, wie konzentriert und interessiert auch diese Studierenden bei der Sache waren. Das ist nur ein Beispiel, hier kann ich mir noch ganz andere Einsatzmöglichkeiten der modernen Medien vorstellen.

Prof. Dr. Ute Ambrosius (Foto: AK)

Neue Partner der Hochschule Ansbach: Die Bayerische Bauakademie und die Stadt Feuchtwangen

Forschung und Internationalisierung bleiben wichtig?
Absolut. Denken sie nur an die Aktivitäten im Bereich Energie, in dem wir eng mit dem Energiecampus zusammenarbeiten. Aber auch die Fokussierung in Kompetenzzentren, wie zum Beispiel das im Aufbau begriffene „Kompetenzzentrum MIK“ im Medienbereich zeigt die Potenziale und Kompetenzen der Hochschule und trägt zum Ausbau unserer Forschungskompetenz bei.
Im Bereich der Internationalisierung passiert ebenfalls schon viel, aber es gibt immer noch Luft nach oben. Ich freue mich besonders über die Gastdozenten aus der ganzen Welt und ermuntere alle Studierenden zu einer Auslandserfahrung. Auch mit den neuen Schwerpunkten in Betriebswirtschaft gehen wir dieses Thema ganz aktiv an.

Neben der internationalen Ausrichtung versteht sich die Hochschule als Hochschule für die Region?
Wir konnten in der Nordbayern-Initiative des Freistaats Bayern im August 2014 mit gleich zwei Projekten punkten, die unser Engagement in der Region verstärken.
Da ist zum einen der Durchbruch in unserem Regionalisierungskonzept: wir werden am neuen Standort Feuchtwangen ein Studien- und Technologiezentrum im Bereich Bau, Energie, Umwelt schaffen. Es ist ein wichtiger Standortvorteil, eine akademische Ausbildung vor Ort zu ermöglichen und so die Region zu stärken. Wir haben mit der Bayerischen Bauakademie und mit der Stadt Feuchtwangen starke Partner vor Ort, mit denen wir gemeinsam den Campus in Feuchtwangen aufbauen werden.
Das zweite geförderte Projekt ist das gemeinsam mit Triesdorf geplante Biomasse-Institut. Die Hochschule Ansbach und die Abteilung Triesdorf der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich auf den Gebieten der Energietechnik in der Lehre und im Kompetenzaustausch zusammen und das neue Institut bietet beste Voraussetzungen zu weiterer erfolgreicher Zusammenarbeit.

Das Regionalisierungskonzept beinhaltet aber mehr als Feuchtwangen - auch Rothenburg ob der Tauber und eine Erweiterung in Ansbach werden darin gefordert?

Richtig, einen Meilenstein haben wir erreicht. Alles andere wird nicht vergessen, braucht aber Zeit und weitere gemeinsame Anstrengung. Lassen Sie mich nochmal auf das Bild der Fußballweltmeisterschaft zurückkommen: das Team macht den Erfolg. Und weil wir im Ganzen als Team, jede und jeder an seinem Platz, gut zusammenarbeiten, werden wir auch noch weitere gute Entwicklungen sehen. Nach der ersten Halbzeit kommt ja eine zweite Halbzeit. Wir packen als Hochschule noch eine Menge an.

Antrittsbesuch des Wissenschaftsministers im Frühjahr 2014: Dr. Ludwig Spaenle mit Vizepräsident Prof. Dr. Günther Pröbstle, Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius, Kanzler Hans-Peter Smolka, Landtagsabgeordnetem Jürgen Ströbel und Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein (v.r.n.l.) (Foto: Re)

Minister Dr. Ludwig Spaenle, Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius und Staatssekretär Bernd Sibler nach der Unterzeichnung der Zielvereinbarung (Foto: Hochschule Bayern)

Strategische Ausrichtung

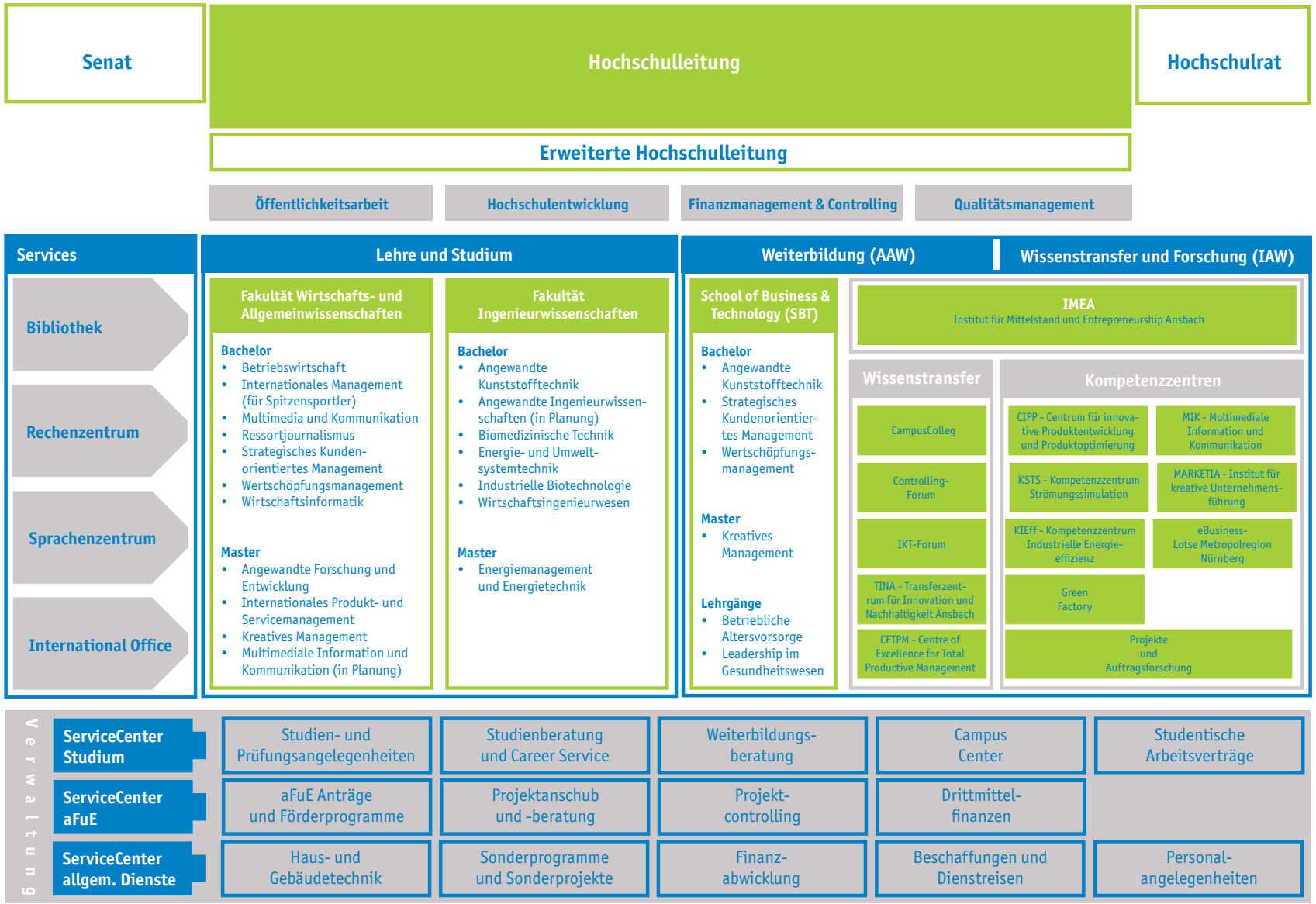
Neue Zielvereinbarung und funktionales Schaubild

Die Hochschule Ansbach hat mit dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst eine neue Zielvereinbarung für die Laufzeit bis Ende 2018 geschlossen. Gemeinsame Ziele für alle Hochschulen in Bayern sind z.B. die systematische Qualitätsverbesserung in der Lehre, weitere Anstrengungen zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis und Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen. Spezielle Ziele der Hochschule Ansbach sind die Einrichtung eines hochschulweiten Qualitätsmanagementsystems, eine strategische Ausrichtung der Internationalisierung und die Gründung eines interdisziplinären Instituts zur Stärkung des Innovationspotentials von kleinen und mittelständischen Unternehmen durch Forschung und Transfer. Die Zielvereinbarung wurde von der Hochschulleitung und der Erweiterten Hochschulleitung gemeinsam erarbeitet, im Senat diskutiert und vom Hochschulrat verabschiedet. Der vollständige Text der Zielvereinbarung findet sich im Internet (siehe auch QR-Code auf dieser Seite).

Die Ziele und Ergebnisse des Strategieprozesses CHANCE 2020 finden sich im neuen funktionalen Schaubild der Hochschule wieder. Anders als in einem Organigramm, das Namen und Zuständigkeiten benennt, werden durch die funktionale Darstellung Aufgaben und Kompetenzen sichtbar. Das Schaubild soll das Profil der Hochschule nach außen besser darstellen. Durch diese neue Aufgabenbündelung wird der Servicegedanke der Hochschule noch stärker in den Mittelpunkt gerückt.

Die im Schaubild beschriebenen Funktionen umfassen auch einige neue Zuordnungen. In der School of Business and Technology (SBT) werden Weiterbildungsstudiengänge und Lehrgänge ein gemeinsames Dach finden. Die Studiengänge sind weiterhin in den Fakultäten verankert, die operative Ausgestaltung wird in die SBT verlagert. Das Institut für Mittelstand und Entrepreneurship Ansbach (IMEA) ist die gemeinsame Plattform aller Aktivitäten im Bereich Wissenstransfer und Kompetenzzentren. Zu den zentralen Aufgaben unter der Verantwortung der Hochschulleitung gehören Öffentlichkeitsarbeit, Hochschulentwicklung, Finanzmanagement und Controlling sowie Qualitätsmanagement.

Link zum Download der Zielvereinbarung



Die ganze Hochschule auf einen Blick: Das funktionale Schaubild (Grafik: Pk)

Zahlenmäßig stärkster Studiengang der Hochschule ist BW (Foto: Pk)

Neues aus den Studiengängen

Aus EUT wird ESW, neue Schwerpunkte bei BW und ganz neu MIK

Es gehört zum besonderen Flair der Hochschule Ansbach, dass sich (fast) alle Studiengänge in drei Buchstaben abkürzen, die die Alltagskommunikation prägen. Und jedermann weiß, dass ein „MUKler“ nun einmal „Multimedia und Kommunikation“ studiert. Ebenso gängig ist im ganzen Hochschulbereich die Abkürzung der „MINT“-Fächer: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik gehören zu den Schlüsseln für die Zukunft, wenn es um regionale Entwicklung und die Stärkung von Unternehmensstandorten geht. Hier setzt auch Ansbach an.

Attraktiv für Unternehmen und für Studierende gleichermaßen soll der Studiengang „Energie- und Umweltsystemtechnik“ (EUT) bleiben, daher wurde sein Konzept an die aktuellen Anforderungen angepasst. Unter dem Dach der „Angewandten Ingenieurwissen-

Prof. Dr. Mathias Moog (Foto: Re)

Auch ein innovativer Studiengang AIW braucht eine solide technische Basis (Foto: AK)

schaften“ (AIW) entstehen vier Studiengänge: „Energiesysteme und Energiewirtschaft“, „Physikalische Technik“, „Kunststofftechnik“ sowie „Produktions- und Automatisierungstechnik“. Die Basisfächer sind für alle Studierenden im Grundstudium gleich. Nach diesen gebündelten zwei Semestern erfolgt die Entscheidung für einen der Teilstudiengänge.

Eine der treibenden Kräfte dieser Entwicklung war Prof. Dr. Mathias Moog: „Als Studiengangleiter möchte ich den Studiengang ´Energie- und Umweltsystemtechnik´ weiterentwickeln. Aus EUT wird ESW – ´Energiesysteme und Energiewirtschaft´. Wir stärken den wirtschaftlichen Aspekt, der in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Daneben sehe ich ein großes Potential in einer besseren Darstellung unserer Kompetenzen, die bislang bei EUT und WIG, also ´Wirtschaftsingenieurwesen´, nur auf den zweiten Blick in den Schwerpunkten sichtbar werden. Aus dieser Beobachtung ist in den vergangenen Monaten das Konzept ´Angewandte Ingenieurwissenschaften´ - kurz AIW - entstanden. Für mich liegt der Charme dieses Konzeptes in einer geschickten Kombination aus gemeinsam genutzten Fächern und interessanten Vertiefungen.“

Auch im Studiengang „Betriebswirtschaft“ – mit der Abkürzung BW und damit nur zwei Buchstaben – geht der Blick auf eine zukunftsfähige Neuausrichtung, und hier rücken vor allem die Klein- und Mittelunternehmen stärker als bisher in den Mittelpunkt. Drei neue Schwerpunkte (SP) entstehen: Der SP „Management im Mittelstand“ greift besonders das Thema Vertriebsmanagement auf. Der SP „Internationales Management“ wird sich im Kontext von begleitenden Auslandsaufenthalten mit Länderschwerpunkten (z.B. China) beschäftigen. Als sein Gegenstück wird der SP „Interkulturelles Management“ für Incoming Students aus dem Ausland auf Deutschland bezogen sein.

Mit MUK schließt sich der Kreis der Neuerungen. Als Ergänzung des Bachelorstudiengangs „Multimedia und Kommunikation“ haben Hochschulrat und Senat einen

multimediale **i**nformation und **k**ommunikation

Der Studiengang kommt erst noch, ein Logo hat er schon: MIK (Grafik: Pk)

neuen Masterstudiengang „Multimediale Information und Kommunikation“ beschlossen. Damit bringt die Hochschule ihre Medienkompetenz auf eine neue Stufe. Und eine Abkürzung hat der zum Sommersemester 2015 startende Masterstudiengang auch schon, er wird MIK heißen.

Waren im Sommer 2014 im CCL: der fünfte Studienjahrgang mit Studiengangleiter Prof. Dr. Jochem Müller (Foto: KMM)

Masterstudiengänge im Bereich der Wirtschaftswissenschaften gibt es viele. Der Ansbacher Master „Kreatives Management“ (KMM) ist klein und fein - und er ist einzigartig. Der kreative Ansatz ist nicht nur Namensgeber, er ist das gelebte Zentrum des Studiengangs. Im Mittelpunkt der Führungs- und Entscheidungsphilosophie steht ein ganzheitliches Menschenbild, welches soziale, intuitive, methodische, fachliche und persönliche Kompetenzen vereint.

Die „crea-m5“ genannte Philosophie bildet damit ein eigenständiges theoretisches Fundament, das mit ebenfalls kreativitätsfördernden Methoden seine Umsetzung schon in weit mehr als 100 Praxisprojekten gefunden hat. Im Frühjahr 2014 ist die zweite Auflage der Publikation „crea-m5“ erschienen, hinter der die beiden Macher des Studiengangs, Prof. Dr. Jochem Müller und Dipl.-Kfm. Jürgen Rippel, stecken. Als klaren Handlungsrahmen gibt das Buch fünf Phasen vor, in denen Innovationen systematisch ins Leben gerufen und gesteuert werden können. Für das Vorwort konnte eine ganz besondere Persönlichkeit gewonnen werden: Prof. Dr. Gerd Binnig ist nicht nur Visionär und erfolgreicher Unternehmer. Als Erfinder des Rastertunnelmikroskops ist er Träger des Physiknobelpreises. Binnig kennt das wichtige Wechselspiel von Intuition, klarem Durchdenken und selbstkritischem Überprüfen als Kreativprozess: „Deshalb ist es wichtig, dass es dieses Buch gibt. Kreative Prozesse mit ihren Phasen folgen einem Muster und können somit beschrieben werden.“

Die Veranstaltungen des Studiengangs sind nicht an die Kreativräume der Ansbacher Hochschule gebunden, immer wieder schwärmen die Studierenden aus. So absolvierte der fünfte Studienjahrgang im Sommersemester 2014 eine Blockveranstaltung in Brüssel und studierte im „Center for Creative Leadership“ (CCL), um die eigenen Führungskompetenzen optimal zu entwickeln und einsetzen zu lernen. Lehrinhalte waren die Situationsanalyse, die Ideenfindung und -konkretisierung, die Ermittlung des Ideenpotentials und der Umgang mit Widerstand im Rahmen von Innovationsprozessen. Das CCL wurde von der Financial Times 2014 unter die Top 5 der weltweit besten Anbieter von Führungskräftetrainings gerankt.

Am Durchgang zu den neuen Kreativräumen der Hochschule (Foto: Re)

Auch in Deutschland kann der Studiengang „Kreatives Management“ auf außergewöhnliche Dozenten zählen. Seit dem Sommersemester 2014 ist ein weiterer Name hinzugekommen, ein Name, den in Deutschland wohl jedermann kennt: Claus Hipp. Im Rahmen eines dreitägigen Blockseminars in Aschau im Chiemgau unterrichtete der visionäre Unternehmer Claus Hipp die Studierenden im Modul „Kunst und Design“.
Seit 1970 ist Prof. Dr. Claus Hipp freischaffender Künstler unter dem Künstlernamen „Nikolaus Hipp“. Im Jahre 2000 erhielt er den Franz-Kafka-Kunstpreis für Malerei in Prag. Seit 2001 ist Claus Hipp als ordentlicher Professor an der Kunstakademie Tbilisi in Georgien tätig. Erfolgreiche Produkte bedingen das interdisziplinäre

Die „crea-m5“-Autoren Dipl.-Kfm. Jürgen Rippel und Prof. Dr. Jochem Müller nehmen Prof. Dr. Gerd Binnig in die Mitte (Foto: KMM)

Claus Hipp gibt seine Erfahrung weiter – sehr zur Freude von KMM-Studentin Sabrina Schubert (Foto: KMM)

Schöpferisch und kompetent

Masterstudiengang Kreatives Management

Miteinander von Gestaltung und Marketing, sowie die Erweiterung der eigenen Wahrnehmung und Herangehensweise, beispielsweise durch die Psychologie von Farbe und Form. Claus Hipp: „Kunst kann Körper, Geist und Seele erbauen. Das möchte ich meinen Studierenden weitergeben.“

Seit 2008 fördert Max Heller (Bildmitte) das duale Studium bei der Schüller Möbelwerk KG (Foto: Re)

Nicht nur auf einem Blatt Papier

Duales Studium

Anna Eff ist gerade mit dem vierten Semester im Studiengang „Betriebswirtschaft“ fertig geworden. Dies war ihr Praxissemester - und hatte es in sich: Sie hat ihren Abschluss in der Ausbildung zur Industriekauffrau gemacht. Denn Anna Eff studiert „dual“, d.h. Ausbildungsberuf und Bachelorstudium gehen Hand in Hand. „Ich wollte unbedingt etwas mit Betriebswirtschaft machen“, sagt Anna Eff, „mit dem dualen Studium bekommt man einen besseren Überblick und kann vergleichen: Stimmt denn das, was da vorne erzählt wird, auch mit der Praxis überein?“

Ihre berufliche Praxis erlebt Anna Eff seit 2011 bei der Schüller Möbelwerk KG in Herrieden. Die mehr als 1.200 Mitarbeiter fertigen dort jährlich über 100.000 Küchen - jede individuell auf den jeweiligen Kunden zugeschnitten, Made in Germany und umweltorientiert. „Viele Kommilitoninnen meinen, wir hätten es schwieriger, weil wir weniger Freizeit haben. Aber wir sind ganz normale Studentinnen und genießen genauso das Studentenleben“, versichert Anna Eff: „Ich kann das nur empfehlen, weil es immer diesen positiven Praxisbezug hat.“

Auch aus Arbeitgebersicht überwiegen ganz deutlich die Vorteile. Max Heller ist technischer Geschäftsführer des familiengeführten Unternehmens. Gleichzeitig ist er Mitglied im Hochschulrat der Hochschule Ansbach und kann so beide Seiten überblicken. Seit 2008 engagiert sich das Unternehmen in der dualen Ausbildung. „Dual ist für uns eine wertvolle Kombination“, stellt der

Anna Eff ist Industriekauffrau und studiert Betriebswirtschaft (Foto: Re)

Daniel Engelhardt kombiniert Mechatroniker-Ausbildung und Wirtschaftsingenieurwesen (Foto: Re)

Geschäftsführer fest, „die Mitarbeiter haben alle Stationen durchlaufen und Bodenhaftung auch zu den einfachen Tätigkeiten bekommen. Parallel erreichen sie den akademischen Grad, können komplexe Zusammenhänge verstehen und weiterdenken. Nach Lehre und Studium ist eine entsprechende Bindung da und somit der Weg in eine gute berufliche Zukunft. Die Basis ist gelegt und das lebenslange Lernen geht weiter."

Ein anderer von derzeit neun dual Studierenden des Unternehmens ist der angehende Mechatroniker Daniel Engelhardt. Er wird im Winter ins Praxissemester gehen. „Im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen haben dual Studierende schon Vorteile", weiß Daniel Engelhardt, „wir kennen z.B. die Produktionsplanung aus dem richtigen Leben. Maschinen oder ganze Maschinenstraßen, da weiß ich, was dahinter steckt, es steht nicht nur auf einem Blatt Papier." Um seine berufliche Zukunft macht er sich keine Sorgen: „Für mich persönlich ist das Verbundstudium ein großer Vorteil. Für mich gibt es nach dem Studium ganz viele Möglichkeiten im Unternehmen, da werde ich mich schon absprechen mit der Geschäftsführung."

Eine so charmant vorgetragene Bewerbung kann der Geschäftsführer nur unterstützen: „Die dualen Leute sollen bei uns bleiben und entsprechende Verantwortung übernehmen. Wir kennen die Absolventen und wir wissen, wo ihre Stärken liegen. Das finde ich hervorragend."

Weitere Entwicklungsmöglichkeiten sieht Max Heller in einer dualen Ausbildung ebenfalls im Handwerk, z.B. auch für Schreiner: „Das eröffnet neue Chancen."

hochschule
dual
Bildungspartner der bayerischen Wirtschaft

Die Gewerbebank unterstützt die Hochschule seit langem, z.B. durch Infoscreens im CampusCenter und Bibliotheksfoyer: Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius dankt dem Vorstandsvorsitzenden Manfred Geyer (Foto: Pk)

Ausbildung und Studium im Rahmen eines dualen Studiums zu vereinen, das war schon vor fast 20 Jahren das Anliegen der RaiffeisenVolksbank eG Gewerbebank. Unter der Ägide des damaligen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber konnte der duale Studienabschluss schließlich im Bankbereich etabliert werden. Fast ebenso weit reicht die Zusammenarbeit zwischen Gewerbebank und Hochschule Ansbach zurück. Manfred Geyer, Vorstandsvorsitzender der RaiffeisenVolksbank eG Gewerbebank Ansbach, war dies von Anfang an ein Herzensanliegen: „Für uns ist der Kontakt zur Hochschule die perfekte Verbindung. Das Verbundstudium verlangt viel, aber die zunehmend komplexeren Aufgabenstellungen in der Bank erfordern auch vermehrt akademisch ausgebildete Nachwuchskräfte."

Für ein regionales Genossenschaftsinstitut sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein wichtiges Kapital und auch ein Standortfaktor zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit in der Region. „Viele Dual-Studierende bleiben uns verbunden", betont Geyer, „sie arbeiten zum Beispiel in der anspruchsvollen Kundenberatung oder sind Projektleiter. Unsere erste Studentin, die 1997 viel Pionierarbeit geleistet hat, ist heute unter anderem für das Auslandsgeschäft unserer Kunden verantwortlich."

Veronika Seitz ist eine der Verbundstudentinnen und hat im Sommer 2014 das sechste Semester im Studiengang „Betriebswirtschaft" an der Hochschule Ansbach beendet. Vor ihr liegt nun noch die Bachelorarbeit, diese natürlich wieder mit der Gewerbebank als Partner. Veronika Seitz ist überzeugt: „Für mich war das von Anfang an die optimale Lösung. Ich wollte unbedingt studieren, jedoch baldmöglichst auch eigenes Geld verdienen. Im Studium war mir das im Rahmen der Bankausbildung erworbene Wissen immer äußerst hilfreich. Ich habe viel persönliche Unterstützung und gezielte Förderung erfahren, aber andererseits auch zeigen können, wie viel Eigeninitiative und Belastbarkeit in mir steckt. Das Verbundstudium war auf jeden Fall die richtige Entscheidung."

Die TagCloud der RaiffeisenVolksbank eG Gewerbebank Ansbach (Foto: MG)

Ihr Kollege Johannes Brünner sieht das ganz ähnlich: „Zwei vollwertige Qualifikationen stellen ein anspruchsvolles Modell dar, aber sie garantieren eine hervorragende Vorbereitung auf den Berufseinstieg. Im Studium konnte ich mein Faible für den Bereich der Banksteuerung ausleben. Mit der Einstellung als Fachreferent Unternehmenssteuerung im Oktober 2013 und paralleler Erstellung der Bachelor Thesis zu einer neuen aufsichtsrechtlichen Meldevorschrift zeigte sich ein weiterer Vorteil des Verbundstudiums. Noch während des Studiums konnte ich in ein festes Arbeitsverhältnis wechseln.“

Kein Partner der Hochschule Ansbach hat dermaßen lange Erfahrung in der Durchführung des dualen Studiums wie die RaiffeisenVolksbank eG Gewerbebank Ansbach, diese Vorreiterrolle lebt die Gewerbebank bis heute.

Veronika Seitz und Johannes Brünner (Foto: Re)

Vorreiter Gewerbebank

Wegbereiter für duale Abschlüsse in Bayern

Seit vielen Jahren engagiert sich Manfred Geyer zudem als Hochschulrat für die Hochschule Ansbach, eine enge Verbindung, die immer wieder zu Kooperationen führt und in Zukunft noch ausgebaut werden soll. So arbeiten Bank und Hochschule beispielsweise im BankColleg gemeinsam an der Qualifizierung junger Menschen zum Bankbetriebswirt.

Nathalie Stefani und Prof. Dr. Hans-Achim Reimann am Fermenter (Foto: Re)

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie hat bereits vor einigen Jahren ein Förderprogramm aufgelegt, um die Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstandes und des Handwerks zu verbessern. Das „Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand“ (ZIM) fördert Projekte von Unternehmen in enger Partnerschaft mit Hochschuleinrichtungen. Für die Hochschule Ansbach war ein Projektantrag im Bereich Kunststoffe erfolgreich. Kooperationspartner sind die Firmen Verpa-Folie und RF Plast. Verpa-Folie ist mit Standorten in Weidhausen, Gunzenhausen und Mikienia (Polen) ein Marktführer im Bereich der dickenoptimierten PE-Folien. RF Plast, ebenfalls in Gunzenhausen beheimatet, arbeitet erfolgreich mit Spritzguss-Kunststoffen beispielsweise für die Automobilindustrie.

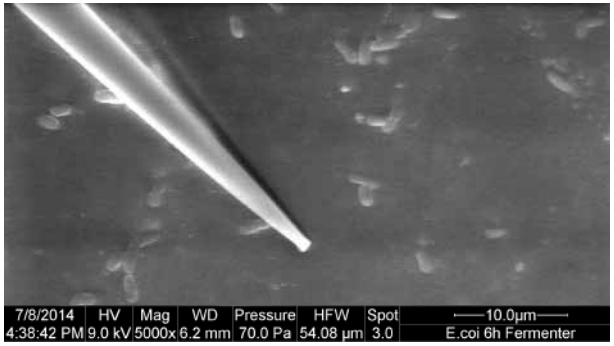
Im ZIM-Projekt „Antimikrobiell“ wird sich das Forscherteam der Hochschule Ansbach mit der Primärbesiedelung zur Bestimmung mikrobieller Adhäsionskraft beschäftigen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Achim Reimann wird eine Produktidee im hygienischen Bereich getestet und entwickelt. Für Anwendungen in

Forschung geht Bakterien an den Kragen

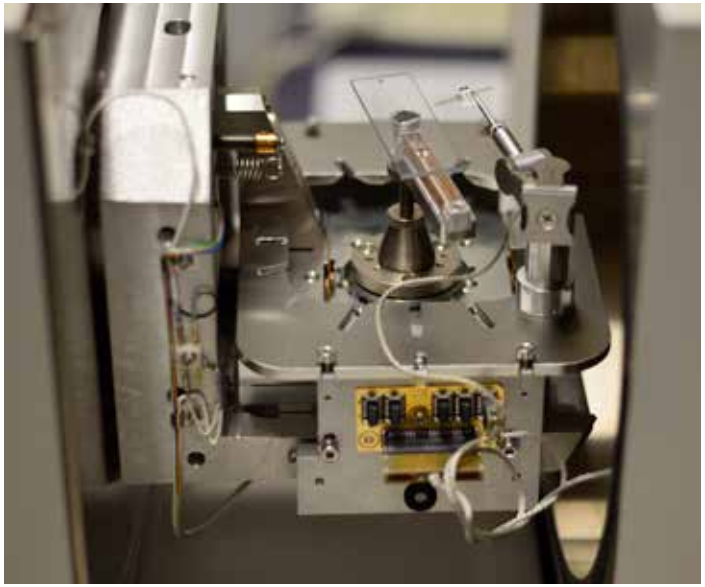
Aus der Fakultät Ingenieurwissenschaften

der Lebensmittel- und Medizintechnik sollen Kunststoffteile leichter zu reinigen sein, indem bakterielle Anlagerungen verhindert, erschwert oder entfernt werden können. Entscheidende Stichworte sind hier „Mikrorauheiten“ und „Hydrophobizität“. Erstere sind kleinste Erhebungen auf der Kunststoffoberfläche und damit eine verringerte Auflagefläche für Bakterien. Der zweite Fachbegriff aus der Biochemie beschreibt molekulare Anlagerungen in wässrigen Lösungen.

Ziel der Forschung ist eine neue Messmethode, die genauer ist als die derzeit verfügbaren mikrobiellen Verfahren. Was bis hier noch allgemeinverständlich klingt, ist in der Umsetzung naturgemäß hochkomplex. Nathalie Stefani, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt, beschreibt den Ansatz so: „Der Versuchsorganismus E. coli JM109, ein biofilmbildender Sicherheitsstamm, wird auf Kunststoffproben unterschiedlicher Art wie z.B. aus Polycarbonat durch Kultivierung im 2 L-Fermenter unter definierten Bedingungen gezielt zur Primärbesiedlung gebracht. Um das Ablöseverhalten nachvollziehen zu können, soll ein neues Messverfahren entwickelt werden, das die Haftkraft zwischen Bakterium und Kontaktoberfläche direkt misst.“ Zu diesem Zweck untersucht ihr Kollege Philipp Häfner im Rasterelektronenmikroskop (REM) die Proben. Durch die REM-Analyse und Haftkraftmessung der Kunststoffproben und der angesiedelten Bakterien mit einem neuartigen Mikroroboter soll bis zum Projektende 2016 ein neuer Laborstandard validiert werden. Nathalie Stefani, gleichzeitig Masterstudentin an der Hochschule Ansbach, fügt schmunzelnd hinzu: „Natürlich haben Bakterien gar keinen Kragen – aber wir wissen auch so sehr genau, wo anzusetzen ist, damit mehr Hygiene auf Kunststoffoberflächen möglich wird.“



E. coli JM109 auf einer Polycarbonat-Probe zum Zeitpunkt der Primärbesiedelung (Foto: PH)



Ein Mikroroboter übernimmt die Haftkraftmessung (Foto: Re)

VDI-Schülerforum

Life Cycle Management

Aus der Mausefalle wird ein Fahrzeug (Foto: Privat)

Die Strahlkraft der Hochschule Ansbach beschränkt sich nicht auf die Zeit eines Studiums. Schon früh können Kinder mit der Welt der Wissenschaft in Berührung kommen. Bereits Kindergärten besuchen die Hochschule, am „Tag der Kleinen Forscher“ machen gar hunderte Vorschulkinder und Erstklässler Experimente in den Laboren. Am Girl´s Day werden Mädchen gezielt an Themen aus Naturwissenschaft und Technik herangeführt.
An vielen Stellen arbeitet die Hochschule sehr intensiv mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) zusammen, und so war am 23.7.2014 zum zweiten Mal nach 2010 das VDI-Schülerforum zu Gast an der Hochschule. Das VDI-Schülerforum ist einer der größten naturwissenschaftlich-technischen Schülerwettbewerbe Mittelfrankens. Mehr als 250 Schülerinnen und Schüler der achten bis elften Klassen kamen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern an die Hochschule, um ihre Klassenkameraden anzufeuern. Insgesamt zwölf Schülergruppen mit mehr als 65 Mitgliedern stellten sich drei Expertenjurys, um mit spannenden Experimenten und Präsentationen um die Siegpreise zu kämpfen.
Die drei ersten Preise gewannen Arbeiten zu ganz unterschiedlichen Themen. Vom Platen-Gymnasium Ansbach kamen die Schüler einer Gruppe, die einen Vortrag zum Thema „Die Wirkung der Lorentzkraft in stromführenden Flüssigkeiten“ vorbereitet hatten. Mittels einer Kamera konnten alle Zuhörerinnen und Zuhörer auf der großen Leinwand verfolgen, wie durch elektromagnetische Wechselwirkungen Magnetfeldlinien sichtbar wurden. Eine ausgefallene Idee kam ebenfalls auf den ersten Platz: Verpackt in eine lustige Geschichte, stellte die Gruppe aus dem Johann-Sebastian-Bach-Gymnasium Windsbach die Entstehung von Alkohol in den Mittelpunkt, sowie die Wirkung und deren Nachweis. Dabei

leiteten die Schüler ausgehend von chemischen Formeln den Entstehungsprozess her und zeigten, welche biologischen Folgen Menschen bei erhöhtem Alkoholkonsum erleiden. Die physikalischen Möglichkeiten des Nachweises von Alkohol wurden dabei anschaulich durch die Lehrerin aufgezeigt: Im Selbstversuch sprang sie mutig für die noch minderjährigen Schülerinnen und Schüler ein.

Die dritte Jury kürte die elfte Jahrgangstufe der staatlichen Fach- und Berufsoberschule Ansbach für ihre Erfindung eines Mausefallen-Fahrzeuges zum Sieger. Das Fahrzeug wurde derart getunt, dass die Federspannung einer Mausefalle ausreichte, um es anzutreiben. Das umweltfreundliche Gefährt bewegte sich anstelle von reibungserhöhenden Reifen mit schmal profilierten Schallplatten und Datenträgern (CDs) vorwärts.

Das VDI-Schülerforum ist eine hervorragende Chance, jungen Menschen zu zeigen, dass der Ingenieurberuf vielseitiger, aufregender und interessanter als gedacht sein kann. Auch an vielen anderen Stellen zeigt sich die Hochschule für Schulen von ihrer besten Seite, z.B. in vielen Dutzend Einführungen in die Bibliotheksbenutzung, an der alleine im Jahr 2013 mehr als 750 Schülerinnen und Schüler teilgenommen haben. Vor dem Studium, während des Studiums und nach dem Studium sollen alle Interessierten mit ihrer Hochschule verbunden bleiben, eben ein „life cycle management“.

Alle hatten Spaß am VDI-Schülerforum im Juli 2014 (Foto: AW)

In lockerer Atmosphäre die Hochschule kennenlernen (Foto: AW)

Richtfest am Studien- und Technologiezentrum Weißenburg (Foto: Re)

Schon wieder ein Anglizismus - muss das denn sein? Es muss, denn es macht Sinn: Die neue „School of Business and Technology“ soll international ausstrahlen. Ihre Errichtung verdankt die School dem Strategieprozess „Chance 2020“. Als ein Teilergebnis der Neuausrichtung sollen alle Aktivitäten in berufsbegleitenden Studiengängen und weiterbildenden Zertifikatsangeboten ein neues Dach erhalten, das Synergien schafft und Gemeinsamkeit fördert. Durch die berufsbegleitende Ausgestaltung profitieren beide Seiten unmittelbar. Unternehmen können so ihren bewährten Kräften eine fundierte akademische Personalentwicklung ermöglichen, damit Fachkräfte binden und fördern. Die Studierenden können Arbeitsplatz und akademische Weiterbildung unter einen Hut bringen.

Dabei können die Lehrveranstaltungen entweder in Ansbach stattfinden oder aber an einem der weiteren Campus der Hochschule. Schon seit vielen Jahren bestens eingeführt ist der Studiengang „Wertschöpfungsmanagement“ (WSM), die Mehrzahl der Veranstaltungen findet in Herrieden statt. WSM ist dem internationalen Lean-Production-Gedanken verpflichtet.

Von den Erfahrungen bei WSM profitieren auch die beiden neuen Studiengänge „Strategisches Kundenorientiertes Management“ (SKM) und „Angewandte Kunststofftechnik“ (AKT), beide ebenfalls berufsbegleitend und beide am neuen Standort Weißenburg beheimatet. Während SKM schon im Sommer 2013 unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Slama mit ersten Modulen in provisorischen Räumen startete, wird AKT zum Wintersemester 2014/15 unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Achim Reimann in den Echtbetrieb gehen. Eine gemeinsame Heimat werden beide zum Start des Sommersemesters 2015 im dann fertigen „Studien- und Technologiezentrum Weißenburg“ finden. Dieses betreibt die Hochschule Ansbach gemeinsam mit der Technischen Hochschule Deggendorf. Im Juli 2014 konnte Richtfest gefeiert werden. Damit liegt der von der Stadt Weißenburg und dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen sehr inten-

School of Business and Technology

Berufsbegleitende Studiengänge bekommen neues Dach

siv unterstützte Bau bestens im Zeitplan für eine Einweihung im März 2015.

Einen etwas anderen Weg geht der ebenfalls neue Zertifikatslehrgang „Leadership im Gesundheitswesen“ (LSG). Träger der Vereinbarung sind die „Klinik-Kooperation-Bayern eG“ (KKB), ein Zusammenschluss von 52 Kliniken und damit 9.000 Betten im akutstationären und Reha-Bereich, und die Hochschule Ansbach. Der Zertifikatslehrgang gibt Führungskräften die Chance, den Herausforderungen des modernen Klinikmanagements mit einer akademischen Weiterbildung zu begegnen. KKB-Vorstand Jürgen Winter (Klinikum Altmühlfranken) und Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein (als Verantwortlicher auf Hochschulseite) konnten zum Sommersemester 2014 schon den ersten Jahrgang begrüßen. Nach den positiven Erfahrungen des Semesters resümiert Winter: „Wir sind froh, dass wir mit der Hochschule Ansbach einen kompetenten und flexiblen Kooperationspartner gefunden haben, der uns bei der Entwicklung und Umsetzung unserer Ideen von Anfang an sehr tatkräftig unterstützt hat.“

Ein weiterer neuer Akzent im Bereich der Weiterbildung wird das Medientraining im TV-Studio ab dem Wintersemester 2014/15 sein. Die School of Business and Technology erhält damit weiteren Zuwachs.

Studiengangleiter SKM: Prof. Dr. Stefan Slama (Foto: Re)

Medientraining als Hochschulangebot im TV-Studio (Foto: Pk)

Jürgen Winter (hintere Reihe rechts neben Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius) und Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein (2. v.l.) begrüßen den Pionierjahrgang in LSG (Foto: Re)

Mehr als nur Deko

Zentrale Einrichtung Hochschulbibliothek

Kät kocht: Autorin Katerina Dimitriadis beim Schaukochen (Foto: Pk)

Bücher machen eine angenehme Atmosphäre. Die Präsenz von so viel Wissen wirkt anregend und beruhigend zugleich. Dennoch ist in einer modernen Hochschulbibliothek der gedruckte Bestand längst in der Minderheit: Den etwa 70.000 Bänden stehen weit über 200 Millionen elektronische Medien gegenüber. Das gedruckte Buch wird somit mehr und mehr zur dekorativen Ergänzung des Erwerbungsmixes. Studierende wie externe Kunden (von beiden hat die Hochschulbibliothek etwa gleich viele) schätzen die Bibliothek aber auch als den zentralen Lernort auf dem Campus der Hochschule. Die Räume sind einladend, es gibt einen kommunikativen Lesesaal für engagiert diskutierende Studierende, Gruppenarbeitsräume, Einzelkabinen und eine gemütliche Loungezone. Aber auch einen leisen Lesesaal für alle, die eine kontemplative Situation als Lernumgebung bevorzugen.

Neben der Medienbereitstellung und den etwa 180 Leseplätzen erfüllt die Hochschulbibliothek aber noch eine dritte wichtige Funktion: Sie ist „teaching library“ aus Überzeugung und Tradition. Bereits im Jahr 2000 wurden an der damals sehr jungen Hochschule verpflichtende Kurse zum Wissenschaftlichen Arbeiten curricular im Studiengang „Betriebswirtschaft“ verankert. Im Lauf der Jahre wurde dieses Angebot auf nahezu alle

Schulung im Rahmen des Kooperationsprojektes LUISE (Foto: TL)

Staatssekretär Bernd Sibler und Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius bringen das Gütesiegel an (Foto: Re)

Aktionstisch zur Begleitung des Comic-Wettbewerbs (Foto: AW)

Studiengänge ausgeweitet, die Hochschulbibliothek nahm damit deutschlandweit eine viel beachtete Rolle als Trendsetter ein. Im Jahr 2013 hat die Bibliothek in unterschiedlichsten Formaten bei 147 Veranstaltungen 19.685 Schulungsminuten für 1.943 Teilnehmer erbracht. Ein beträchtlicher Teil davon entfiel auf Schulen, worunter die Kooperation mit der Ansbacher Fach- und Berufsoberschule (FOS/BOS) im Rahmen des Projektes „LUISE“ besonders hervorsticht. Nicht zuletzt deswegen wurde die Bibliothek wie schon 2012 auch im Jahr 2014 mit dem zweijährlich verliehenen Gütesiegel „Bibliotheken - Partner der Schulen“ ausgezeichnet.

Die Bibliothek ist immer für eine Überraschung gut: im Winter 2013 fand ein Kochkurs für Studierende im Lesesaal statt, immer wieder gibt es Aktionstische (z.B. zum Thema Bewerbung), ein überraschendes Buch des Monats (vorgestellt von den Beschäftigen der Bibliothek) oder wie im Juni 2014 den neuen Aktionstag „Jetzt schreibe ich endlich meine Arbeit“ mit 40 Veranstaltungen und 144 Teilnehmerinnen und Teilnehmern rund um das Verfassen von Studien- und Abschlussarbeiten.

Mehr als 132.000 Besucher im Jahr 2013 zeigen deutlich: Eine Bibliothek gehört einfach zu einer prosperierenden Hochschule dazu. Als vielfältiger Medienbereitsteller, als Lernort, als “teaching library“ und mit vielem mehr; und damit ist sie auch im gesamten Hochschulkontext ein wichtiger Baustein – und viel mehr als nur Deko.

Beate Gröger leitet seit 2007 das CampusColleg (Foto: Re)

CampusColleg immer beliebter

Fachübergreifende Weiterbildung für alle

Seit dem Sommersemester 2007 findet die öffentliche Vortragsreihe „CampusColleg“ regelmäßig an der Hochschule Ansbach statt und erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Seit Beginn leitet und organisiert Beate Gröger das CampusColleg. Diese Vortragsreihe richtet sich als allgemeines Weiterbildungsangebot nicht nur an die Studierenden der Hochschule, sondern steht allen Interessierten aus Stadt und Region offen. Fachübergreifend rücken dabei Themen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft für einen Abend in den Mittelpunkt.

Bereits 66 Namen füllen bisher die Liste der Referentinnen und Referenten des CampusColleg. Darunter aktuelle oder ehemalige Bundesministerinnen wie Ursula von der Leyen oder Prof. Dr. Ursula Lehr. International renommierte Forscher wie Prof. Dr. Henri Ménudier von der Pariser Sorbonne oder Prof. Dr. Christian Kummer SJ von der Hochschule für Philosophie München waren bereits zu Gast. Inhaltlich reicht das Spektrum von Wirtschaft (Prof. Dr. Walter Krämer, „So lügt man mit Statistik“) über Transplantationschirurgie (Prof. Dr. Gerd Otto) bis zur Klimaforschung (Ernst Rauch, Head Corporate Climate Center der Munich Re).

Zwei Beispiele aus dem vergangenen Sommersemester 2014 zeigen die große Bandbreite. Den Auftakt machte der Australier John Brown, dessen Vortrag „Warum Gustav Weißkopf als erster Motorflieger anerkannt wurde“ bereits im Vorfeld hohe Wellen schlug und für ein

breites Medienecho sorgte. Seine Forschungen haben 2013 die Luftfahrtgeschichte revolutioniert. Er konnte zeigen, dass nicht die Gebrüder Wright als Erfinder des Motorflugs anzusehen sind. Vielmehr gelang dem in Leutershausen geborenen und in Ansbach aufgewachsenen Gustav Weißkopf dieser bahnbrechende Schritt. Im Jahr 1893 war er nach Amerika ausgewandert und entwickelte die Ideen von Otto Lilienthal dort weiter. So gelang ihm im Jahr 1901 der erste Motorflug der Geschichte über zwei Kilometer Weite und in einer Höhe von bis zu 15 Metern.

In seinem Vortrag konfrontierte Staatsminister a. D. Martin Zeil die Zuhörerinnen und Zuhörer mit dem ebenfalls spannenden Thema „3 Jahre Energiewende - Abenteuer oder Chance?“. Kaum ein Thema ist derzeit so heftig umstritten wie die Fragen von Stromtrassen und Windkraft. Zwar kann Bayern bereits einen Anteil von 35% erneuerbarer Energie in der Stromerzeugung vorweisen. Doch kann auch dieses Ergebnis nur ein Zwischenschritt sein. Nach dem Abschalten der letzten Atomkraftwerke muss weiter eine sichere und bezahlbare Versorgung mit Energie in Deutschland gewährleistet sein.

Vizepräsident Prof. Dr. Günther Pröbstle mit Referent Staatsminister a. D. Martin Zeil (Foto: TL)

Immer stehen aktuelle und für eine breite Öffentlichkeit interessante Fragestellungen im Mittelpunkt der Vortragsreihe. Längst laufen die Vorbereitungen für das CampusColleg des Jahres 2015. Den Eröffnungsvortrag im Sommersemester 2015 wird die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Dr. h. c. Charlotte Knobloch halten. Als ehemalige Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland und langjährige Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses wird sie ihre eigene Sicht auf den seit Jahrzehnten ungelösten Nah-Ost-Konflikt zur Diskussion stellen.

Ein begeistertes Publikum fand der Vortrag über Gustav Weißkopf: Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius, Luftfahrthistoriker John Brown, der Vorsitzende der VDI-Bezirksgruppe Ansbach Dipl-Ing. (FH) Günter P. Petruschek, Erster Bürgermeister der Stadt Leutershausen Siegfried Heß (v.l.n.r.) (Foto: Pk)

Am Gasmotor arbeitet Prof. Dr. Hannu Ylinen (links). Laboringenieur Philipp Häfner (rechts) muss sein Gegenbesuch in Finnland inspiriert haben: Sein inzwischen geborener Sohn trägt den Namen Hannu (Foto: Re)

Studierende im Wagnerlicht: Michael Kirschner (links) und David Ferstl (rechts) arbeiten mit Prof. Dr. Cornelius Pöpel an der Klanginstallation (Foto: Re)

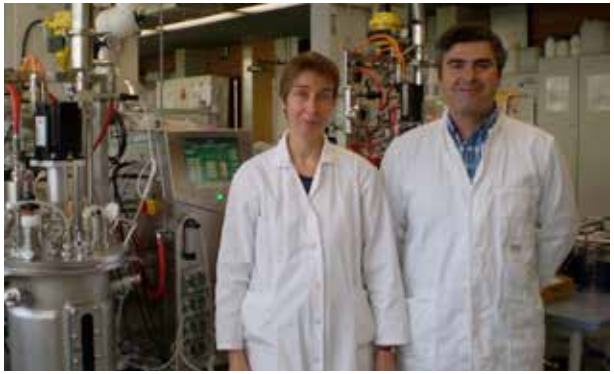
Längst ist es ein gewohntes Bild, dass Studierende der Hochschule Ansbach ein Auslandssemester belegen und ausländische Studierende als „Incoming students" ins Fränkische reisen. Eine kleine und willkürliche Auswahl der Studienorte im Akademischen Jahr 13/14: Dublin, Istanbul, Wien, Qingdao, London, Joplin (Missouri), Brüssel, Oslo, Budapest. Ein besonderes Highlight waren die Arbeiten der Multimedia-Studenten Michael Kirschner und David Ferstl, deren Klanginstallation in Sydney entstand und zu sehen war. Das dortige „vivid-festival" zieht jährlich eine halbe Million Besucher an, dort hatte ihre Installation, die Bewegung im Raum in Klänge umsetzt, als Projekt „Wagnerlicht" Premiere. Anschließend wurde ihr Werk auch im Bachhaus Eisenach gezeigt, ehe die Ausstellung nach Melbourne weiter zog.

Internationalität an der Hochschule

Gastdozenten und weltweiter studentischer Austausch

Aber auch auf Seiten der Lehre gibt es einen beständigen Strom des Austausches. Hier eine Auswahlliste der letzten Monate: Professor Michael Palmer, University of Colorado at Boulder, unterrichtete einen Monat bei den Betriebswirten. Professor Doug van Nort, Concordia University Montreal, lehrte eine Woche bei „Multimedia und Kommunikation“. Professor Esteban Sanchez Hernandez, Universidad de Salamanca, war für drei Tage bei den Wirtschaftsingenieuren zu Gast. Die Professorinnen María de Miguel Molina und Marival Segarra-Ona, Universidad Polytécnica de Valencia, kamen für vier Tage zum Studiengang „Betriebswirtschaft“. Miguel Angel Ruiz Molina, Universidad de Murcia, besuchte für zwei Wochen die Hochschule. Professor Hannu Ylinen, Seinäjoki University of Applied Sciences, unterstützte eine Woche seine Kollegen in den Ingenieurwissenschaften.

Der renommierte Experimentalmusiker und Forscher auf dem Gebiet elektroakustischer Musik, Prof. Dr. Doug van Nort, gibt sein Wissen an Ansbacher Studentinnen weiter (Foto: MS)



Aus Murcia ins Fränkische: Miguel Angel Ruiz Molina im Labor bei Prof. Dr. Sybille Gaisser (Foto: Hn)

Besuch aus Valencia: Professorinnen María de Miguel Molina und Marival Segarra-Ona (1. u. 3. v. l.) mit Studiengangleiterin Prof. Dr. Barbara Hedderich und der Leiterin des International Office, Bettina Huhn (2. u. 4. v. l.) (Foto: Re)

Heinz-Joachim Hauck (links), Chefredakteur der Nürnberger Nachrichten und Michael Husarek (rechts), stellvertretender Chefredakteur, freuen sich mit Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius und Prof. Dr. Markus Paul über die gelungenen Entwürfe für einen Relaunch der NN (Foto: Re)

Total crossmedial

Aus der Fakultät Wirtschafts- und Allgemeinwissenschaften

In seiner Konzeption einzigartig in Deutschland ist der Ansbacher Studiengang „Ressortjournalismus“ (RJO). Als breite Vorbereitung für die berufliche Praxis trainieren Studierende alle Bereiche des Printjournalismus, des Hörfunks und des Fernsehens, aber auch der Online-Produktion. Damit ist der Studiengang tatsächlich „crossmedial“ ausgeprägt. Neben diesen Inhalten stehen aber auch Fächer wie Medienrecht, Sprecherziehung und Empirische Sozialforschung auf dem Lehrplan. Grenzen überwindet auch der hinzutretende fachliche Schwerpunkt, weshalb das Ressort sich schon in der Namensgebung wiederfindet. Immer wieder den aktuellen Herausforderungen angepasst, können Vertiefungen z.B. in Politik und Kultur, Wirtschaft, Sport oder Medizin als Schwerpunkte gewählt werden. Damit trägt der Studiengang einerseits seiner Verpflichtung zum Qualitätsjournalismus Rechnung, andererseits können Studierende gezielt den eigenen Interessen folgen.

Aus dem Studiengang gehen viele Projektarbeiten und Abschlussarbeiten hervor. Davon profitieren immer Studierende und Auftraggeber gleichermaßen. „Eine super Werbung für die Gemeinde Aurach“, resümierte beispielsweise der Auracher Bürgermeister Manfred Merz im Sommer 2014 den Erfolg der Projektarbeit „Wie funktioniert eine Gemeinde?“. Einmal im Semester entsteht unter der Leitung von Prof. Sabine Böhne-Di Leo das Stadtmagazin „Kaspar“. Professionell von Studierenden gemacht, ist die Zeitschrift aus dem Ansbacher

Die Teilnehmer der Hochschule Ansbach am Citylauf (Foto: GM)

Stadtleben kaum noch wegzudenken. Im Schwerpunkt „Biowissenschaften und Medizin“ haben Videojournalistinnen („VJs“) unter der Leitung von Prof. Renate Hermann z.B. den „2. Bayerischen Tag der Telemedizin“ begleitet und dabei auch Staatsministerin Melanie Huml porträtiert. Daraus entsteht nun eine Kooperation mit der „Telemed-Allianz Bayern“, in deren Rahmen größere studentische VJ-Projekte im Gesundheitsministerium realisiert werden.

Drei weitere Beispiele aus der Lehrtätigkeit von Prof. Dr. Paul zeigen die Breite dieses crossmedialen Ansatzes:

Eine gewichtige Rolle im klassischen Printjournalismus Mittelfrankens nimmt die „NN“ ein. Die Nürnberger Nachrichten nutzten die kreativen Ideen der Ansbacher Studierenden. Gemeinsam haben Studierende von „Ressortjournalismus“ und „Multimedia und Kommunikation“ die optische Gestaltung der Nürnberger Nachrichten unter die Lupe genommen und frische Vorschläge für einen möglichen Relaunch entwickelt. Redaktionsvertreter lobten anlässlich der Ausstellungseröffnung diesen Input als überaus anregend für die weitere Ausrichtung der NN.

Aus der Kooperation zwischen Hochschule und Justiz in Ansbach entsprangen zahlreiche Filme, die sich mit Themen wie Verkehrsunfall, Aufgaben von Richtern oder Bewährungshelfern oder auch mit der Situation von Betroffenen in Betreuungsverfahren auseinandersetzen. Die Videoeinspieler bereicherten die „Woche der Justiz“ und stießen auf große Resonanz.

Die Möglichkeiten moderner Onlinemedien nutzten Studierende für die mediale Begleitung des Ansbacher Citylaufs: RJO-Studierende berichteten online von dem Spektakel, an dem 2644 Läufer teilnahmen, mit einem Live-Ticker auf nordbayern.de und zeigten so, dass auch dieses Metier ihr Zuhause ist.

Immer wieder steht also der Praxisbezug im Mittelpunkt des wissenschaftlich fundierten Studiums. Etwa wenn aus einer Medienethik-Vorlesung heraus eine Rüge des Presserates gegen eine allzu forsche Zeitschrift erwirkt werden kann. Oder wenn „RJO im OP“ bei Operationen hautnah dabei ist, um medizinische Themen unmittelbar zu erfahren. Oder wenn ein FIFA-Schiedsrichter seine Insidersicht im Studierendeninterview weitergibt. Über alle fachlichen und medialen Begrenzungen hinweg, eben total crossmedial.

Videoeinspieler zu einem sensiblen Thema: Was passiert nach einem Schlaganfall? (Foto: RJO)

Aus dem Videofilm „Verkehrsunfall“ (Foto: RJO)

Das MIK präsentiert sich am Unternehmertag: Laboringenieur Alexander Erb, Ansbachs Oberbürgermeisterin Carda Seidel und Prof. Renate Hermann (v.l.n.r.) (Foto: MV)

Student Kevin Varga im Einsatz als leitender Redakteur von Jupo-TV beim Tag der offenen Tür in der Bayerischen Staatskanzlei (Foto: AE)

Ob auf YouTube oder in Social Media, im Web-TV oder in geschäftlichen wie privaten Filmprojekten: Immer mehr Menschen finden sich vor Kameras wieder. Ein sicheres Auftreten ist dabei den Wenigsten in die Wiege gelegt, sondern will gelernt und geübt werden. Hier setzt das „MIK“ unter der Leitung von Prof. Renate Hermann an. Das „Kompetenzzentrum für Multimediale Information und Kommunikation“ bündelt viele Medienaktivitäten der Hochschule. Beispielsweise können Interessierte ab dem Herbst 2014 im TV-Studio der Hochschule ein hochwertiges Seminarangebot buchen und so in einem effektiven Interviewtraining ihre Selbstpräsentation verbessern. Dozenten sind dabei so bekannte Namen wie Mediencoach Michael Lang, Sportmoderator Lambert Dinzinger oder Staatsminister a. D. Thomas Goppel. Das MIK versteht sich aber auch auf die Entwicklung und Realisation multimedialer Jugendformate.

Dies zeigt zum Beispiel „Jupo TV“. Das unter www.jupo-bayern.de im Netz verfügbare interaktive Jugendportal des Freistaats Bayern wird bereits seit einigen Jahren an der Hochschule Ansbach in Kooperation mit der Bayerischen Staatskanzlei realisiert. Auf eine jugendgerechte Art und Weise erstellen Studierende aktuelle Inhalte zu jugendrelevanten Themen in Text, Bild, Ton und Film.

Die multimediale Information und Kommunikation in Wirtschaft und Gesellschaft und das interaktive Lernen sind auch Gegenstand von Angeboten wie „Landkreis

Viele Beiträge in der Mediathek des Staatsministeriums für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie stammen von der Hochschule Ansbach

TV“ oder „CampusTV“. Durch das MIK ist die Erstellung von Videopodcasts für öffentliche Einrichtungen, Institutionen, Organisationen, Wirtschaftsunternehmen und Forschungseinrichtungen möglich. Crossmediales Marketing steht ebenso auf der Liste der verfügbaren Kompetenzen wie die Entwicklung interaktiver, multimedialer Lehr- und Lernmodule (z.B. auch für die virtuelle Lehre der „vhb – Virtuelle Hochschule Bayern“) oder das Erstellen von Musikvideos. Videojournalisten (VJs) begleiten seit Anfang des Jahres 2014 im Rahmen ihrer Ausbildung an der Hochschule Ansbach Medienministerin Ilse Aigner und ihren Staatssekretär Franz Josef Pschierer.

Die Ausstattung an der Hochschule Ansbach braucht dabei keinen Vergleich zu scheuen. Sie umfasst u.a. ein digitales virtuelles Fernsehstudio und ein digitales Tonstudio mit angeschlossener Filmvertonung. „Die Entwicklung geht immer weiter“, so Prof. Renate Hermann, „barrierefreies Lernen oder auch die Erstellung von Apps werden wir interdisziplinär über Studiengänge hinweg angehen.“

Gesundheitsministerin Melanie Huml wird von den VJs Katharina Kemme und Ramona Höfer interviewt, während Prof. Renate Hermann die Szenerie beobachtet (v.l.n.r.) (Foto: AK)

Multimediale Medienpotentiale

Kompetenzzentrum für Multimediale Information und Kommunikation

Gesund und zufrieden am Arbeitsplatz: Anja Keim (Foto: Re)

Jeder Arbeitgeber ist bemüht, seine Fachkräfte und damit Fachwissen durch eine familiengerechte Ausgestaltung des Arbeitsplatzes dauerhaft an sich zu binden. Auch an der Hochschule ist dies kein Modethema, sondern eine wichtige Grundlage der Personalarbeit.

„Wir nutzen den rechtlichen Spielraum voll aus, um unseren Beschäftigen die maximale Flexibilität zu bieten“, so Anja Keim, Leiterin des Sachgebiets Personal an der Hochschule Ansbach, „ich arbeite selbst 90 % der regulären Arbeitszeit, nur mit alternierender Telearbeit kann ich Familie, kleine Tochter und meine Stelle an der Hochschule für alle Seiten gut vereinbaren“. Das Gleitzeitmodell der Hochschule bietet zum Beispiel große Freiheiten, Kernzeiten gibt es keine mehr. Auch eine Flexibilisierung lebensphasenbezogener Arbeit oder Sabbaticals und Jobsharing sind längst Realität.

Die Hochschule ist Mitglied im „Dual Career Netzwerk Nordbayern“ und unterstützt Paare, die beide im wissenschaftlichen Bereich tätig sind. Auch eine aktive Vaterschaft durch Elternzeit oder Teilzeit wird gerne ermöglicht. Anja Keim: „Wir leben familiengerechte

Maximale Flexibilität für alle Beschäftigten

Familienfreundliche Hochschule

Hochschule und investieren in die familiengerechte Ausstattung der Hochschule."

Ein Stillzimmer, Wickelmöglichkeiten, Eltern-Kind-Parkplätze, eine Kinderecke in der Hochschulbibliothek, eine Ferienbetreuung und Hochstühle in der Mensa sind im Angebot. Aber auch in schwierigen Lebensphasen - etwa bei der Pflege von Angehörigen - finden sich Wege zur Unterstützung durch individuelle Arbeitszeitmodelle, eine alternierende Telearbeit oder Freistellung.

„Gesundheit und Arbeitszufriedenheit stehen in einem engen Zusammenhang", weiß Anja Keim. Die Hochschule fördert gute Arbeitsbedingungen mit Aktionen wie „Aktive Minipause – kurze Bewegungspause im Business Outfit", „Gesundes Essen am Arbeitsplatz" oder dem Kurs „Blitzentspannung". Die Situation der Beschäftigten soll stets im Fokus stehen. Manche arbeiten sogar während der Elternzeit stundenweise an der Hochschule, um nicht den Anschluss an die rasend schnelle Technologieentwicklung zum Beispiel im Laborbereich zu verlieren. Anja Keim ist wichtig: „Wir gehen auf die Bedürfnisse der Beschäftigten ein, damit eine schnelle Rückkehr in den Job möglich ist. Wir suchen auch gerne das Gespräch, um beispielsweise mit Teilzeit oder Telearbeit unsere Kolleginnen und Kollegen in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu unterstützen."

In der Planung ist derzeit in Zusammenarbeit mit dem Personalrat und der Gleichstellungsbeauftragten ein Kontakthalte- und Wiedereinstiegsprogramm, damit auch durch eine längere Abwesenheit Informationen bei Interesse des Beschäftigten nicht verloren gehen. Eine Einladung zu Personalversammlungen kann dazu gehören, ebenso Fortbildungen unmittelbar vor dem Wiedereinstieg oder auch die Teilnahme am Betriebsausflug.

Auf der Arbeit, aber nicht an der Hochschule (Foto: Re)

Die Kinderecke in der Hochschulbibliothek (Foto: Pk)

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Hochschule Ansbach Prof. Dr. Ute Ambrosius

Text und Redaktion: Jens Renner

Bilder: Jens Renner (Re), Regina Prutek (Pk)

Weitere Bilder: Alexander Erb (AE), Philipp Häfner (PH), Bettina Huhn (Hn), Anton Krämer (AK), Teresa Ledermann (TL), Günter Metzger (GM), Michael Sklenarik (MS), Michael Vogel (MV), Annette Wiesenhütter (AW), die Studiengänge „Kreatives Management“ (KMM) und „Ressortjournalismus“ (RJO), sowie Hochschule Bayern und RaiffeisenVolksbank eG Gewerbebank/Martina Gollrad (MG)

Umschlag: Campus der Hochschule mit Gebäuden 92 und 50 im Hintergrund (Foto: AK)

Grafische Gestaltung: Regina Prutek

Druck: Kempf-Druck, Ansbach

Veröffentlichung im Rahmen des Akademischen Abends der Hochschule Ansbach am 5. November 2014